Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 28. Mai 1879. Nr. 244.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 70 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion

Deutscher Reichstag.

54. Plenar-Sitzung vom 27. Mai.

Am Bundesrathstische: Präsident des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann, königlich preußischer Finanzminister Hobrecht, Geh. Regierungs-Räthe Tiedemann, Burchard, baierischer Ministerialrath Dr. Mayr, königlich preußischer Ober-Forstmeister Bernhardt

Der Präsident v. Seydewitz eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 25 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Die Zolltarifkommission hat an Stelle des ausgeschiedenen Abgeordneten v. Seydewitz den Abgeordneten Freiherrn zu Franckenstein zum Stellvertreter den Abg. v. Bötticher (Flensburg) gewählt.

An neuen Vorlagen ist eingegangen der Gesetzentwurf, betreffend die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets.

Ein Schreiben des Herrn Reichskanzlers macht Mittheilung von der gemäß dem Beschluß des Reichstags vom 7. Oktober a. p. erfolgten Rektifikation des Wahlvorstandes im 4. Wahlkreis der Provinz Hannover.

Hierauf richtet der Präsident an das Haus folgende Ansprache:

M. H.! Wir rücken dem Zeitpunkte näher, an welchem mit Rücksicht auf die Pfingstfeiertage eine Vertagung stattfinden wird, bald nachdem unsere Berathungen nach dem Pfingstfeste wieder begonnen haben werden, findet das goldene Ehejubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin statt, eine Feier, welche alle deutschen Herzen freudig bewegt, und der Reichstag wird, ich bin dessen gewiß, das dringende Bedürfniß fühlen, auch seine ehrfurchtsvollsten Glückwünsche an diesem Tage Allerhöchsten Orts darzubringen. Ich erlaube mir deshalb heute schon den Vorschlag, daß der Reichstag seinen Vorstand beauftragen solle, Namens des Reichstags die ehrfurchtsvollen Glückwünsche desselben Sr. Majestat dem Kaiser und Ihrer Majestät der Kaiserin auszudrücken. (Bravo!)

Es widerspricht Niemand; das Haus ertheilt dem Vorschlage einstimmig die Genehmigung, der Vorstand wird hiernach das Weitere veranlassen. (Bravo!)

Tagesordnung:

Auf derselben steht als erster Gegenstand die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die vorläufige Einführung des Zolltarifs, auf Grund des mündlichen Berichts der Zolltarif-Kommission.

Der § 1 der Vorlage lautet:

> Eingangszölle von bis dahin zollfreien Gegenständen und Erhöhungen bestehender Zölle, wegen deren Einführung dem Reichstage ein Gesetzentwurf zur Beschlußfassung vorgelegt ist, können mit Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages durch Anordnung des Reichskanzlers vorläufig in Hebung gesetzt werden.

In der Kommission hat derselbe folgende Fassung erhalten;

> Die Eingangszölle für Tabak und Wein, welche durch die Gesetzentwürfe, betreffend die Besteuerung des Tabaks und den Zolltarif des deutschen Zollgebietes —, beantragt sind, können durch Anordnung des Reichskanzlers vorläufig in Hebung gesetzt worden.

Hierzu beantragen die Abgg. Windthorst und Dr. Hammacher 1) den § des Gesetzes wie folgt zu fasseu:

> „Die Eingangszölle von den in Nr. 6a (Roheisen aller Art 2c.), 25 (Material- und Spezerei-, auch Konditorwaaren und andere Konsumtibilien), so wie 29 (Petroleum) des Entwurfes eines Gesetzes, betreffend den Zolltarif des deutschen Zollgebietes, vorgesehenen Gegenständen können durch Anordnung des Reichskanzlers in derjenigen Höhe in vorläufige Hebung gesetzt werden, welche der Reichstag bei der zweiten Lesung des Zolltarifgesetzes und des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Tabaks, genehmigt hat oder noch genehmigen wird";

2) eventuell:

> im § 1 des aus den Beschlüssen der XV. Kommission hervorgegangenen Gesetzentwurfes vor „Tabak" zu setzen: „Roheisen aller Art, Brucheisen und Abfälle aller Art von Eisen."

Zu diesem Antrage liegt ein Zusatzantrag vor der Abgg. v. Böttcher (Flensburg) und v. Schmid (Würtemberg):

> für den Fall der Annahme des Antrages 2 der Abgg. Windthorst und Dr. Hammacher hinter die Worte: „aller Art von Eisen" einzuschalten: „Kaffee, Thee, Petroleum."

Ferner beantragt Abg. v. Kleist-Retzow, in dem § 1 des Entwurfes der Kommission hinter „Tabak" unter Streichung der Worte: „und Wein" hinzuzufügen:

> „Roheisen aller Art, Branntwein aller Art, Wein, Kaffee, Thee und Petroleum".

Dagegen Abg. Stumm, 1) in dem Prinzipalantrage des Abg. Windthorst sub 1, zweite Zeile die Worte: „Nr. 6a (Roheisen aller Art 2c.)" zu streichen und an deren Stelle zu setzen:

> „Nr. 6 (Eisen und Eisenwaaren), Nr. 15 b 2) (Maschinen)"; in dem eventuellen Antrage sub 2 die Worte: „Roheisen aller Art, Brucheisen und Abfälle aller Art von Eisen" zu streichen und dafür zu setzen:
>
> „Eisen und Eisenwaaren (Nr. 6 des Tarifentwurfs), Maschinen (Nr. 15b des Tarif-Entwurfs)",

endlich Abg. Richter (Hagen):

> 1) im Eingang des § 1 desselben Antrages die Worte zu streichen: „in Nr. 6a (Roheisen aller Art 2c.)"; 2) in Zeile 6 statt „Anordnung des Reichskanzlers" zu setzen: „Anordnung des Kaisers"; 3) in der letzten Zeile vor „noch genehmigen wird" die Worte einzuschalten: „unter Bezugnahme auf diesen Paragraphen."

Abg. v. Benda referirt über die Verhandlungen der Kommission. Dieselbe hat den Gesetzentwurf seiner auf fortgeltende Dauer berechneten Form entkleidet und ihm nur Geltung gelassen im Anschluß und in Anlehnung an den neuen Zolltarif. Die Anträge, die heute dem Plenum vorliegen, sind in ihren wesentlichen Grundgedanken schon in der Kommission behandelt und abgelehnt worden. Aus der Reihe der Artikel, die eventuell mit einem provisorischen Zoll belegt werden können, sind nur Tabak und Wein in der Kommission gewählt worden und in das Gesetz aufgenommen. Roheisen fiel mit 14 gegen 14, Thee mit 16 gegen 12, Petroleum mit 15 gegen 13 Stimmen, der Entwurf endlich, wie er Ihnen vorliegt, ist mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen worden, und ich bitte Sie, in gleichem Sinne zu entscheiden.

Präsident des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann: M. H., die Regierungen sind allerdings bei der Vorlegung des Gesetzes davon ausgegangen, daß es sich darum handle, eine Lücke unserer Zollgesetzgebung dauernd auszufüllen, sie sind indessen in der Kommission auch auf die entgegengesetzten Intentionen eingegangen und haben zugestanden, daß der vorläufige Zoll auf einzelne Artikel beschränkt werden soll. Ist so ein Präzedens geschaffen, so hoffen die Regierungen, daß es künftig leichter möglich sein wird, die vorhandene Lücke unserer Zollgesetzgebung auszufüllen. In der Kommission wünschte die Reichsregierung die Artikel Eisen, Materialwaaren und Petroleum in das Gesetz aufgenommen zu sehen, es wurde indessen dort letzteres nur auf die Artikel Tabak und Wein beschränkt. In dieser Beschränkung glauben die Regierungen vom Gesetze nicht eine solche Wirksamkeit erwarten zu dürfen, daß deshalb überhaupt eine solche Maßregel versucht werden soll. Gerade in Bezug auf Tabak sind ja früher schon im Plenum wie in der Kommission die Bedenken erörtert worden, die sich der vorläufigen Besteuerung des Tabaks entgegenstellen, und so möchte vielleicht die Regierung von dieser Vollmacht keinen Gebrauch machen können. Es bliebe dann nur ein Artikel, Wein, und es erscheint denn doch sehr zweifelhaft, ob einem einzigen Artikel gegenüber eine derartige Maßregel geboten ist. Deshalb bitte ich Sie, wenn Sie die Regierungs-Vorlage nicht wieder herstellen wollen, dann vor den anderen Anträgen dem prinzipalen, resp. dem eventuellen Antrage Windthorst den Vorzug zu geben. Daran aber bitte ich im Gegensatz zum Antrag Richter auf jeden Fall festzuhalten, daß es nur einer Verordnung des Reichskanzlers, nicht des Kaisers bedürfen soll. Es ist darauf ein großer Werth zu legen, weil der Reichstag in der Lage ist, in der dritten Lesung ohne besonderen Beschluß, einfach durch eine abweichende Abstimmung, einen solchen Erlaß zu vernichten, und darum erscheint es auch nicht angemessen, in dem Reichs-Gesetzblatt eine kaiserliche Verordnung zu publiziren, welche der Reichstag einfach durch einen abweichenden Beschluß außer Kraft zu setzen vermag. (Bravo!)

Abg. Windthorst: Sowohl der Kommissionsantrag wie der meinige halten daran fest, daß hier nicht eine dauernde Anordnung getroffen, sondern nur für die spätere Durchführung des Tarifs das Nöthige vorgekehrt werden soll; auch handelt es sich in beiden nicht um alle Positionen des Tarifs, sondern um bestimmt bezeichnete Artikel; nur in Beziehurg auf die Anzahl der heranzuziehenden Gegenstände weichen sie von einander ab. Es kommt mir hier aber auf die Aufrechterhaltung des Prinzips an; nehmen Sie die Kommissionsvorlage an, so statuiren Sie die Zulässigkeit der Erhebung eines Zolles, über welchen der Reichstag sich noch gar nicht ausgesprochen hat. Ich halte es für unmöglich, die Ausführung eines Gesetzes vorläufig zu genehmigen, welches materiell noch gar nicht angenommen worden ist. Daß durch meinen Vorschlag der Zweck des Gesetzes nur unvollkommen erreicht wird, stelle ich nicht in Abrede, aber das oben genannte Prinzip steht mir zu hoch, als daß ich es deswegen opfern könnte. Ferner scheint mir die Wahl des Tabaks und des Weines sehr anfechtbar; für Tabak halte ich die Sperrmaßregel für durchaus nicht für nothwendig oder wirksam; von den Spekulanten wird schwerlich noch einer Lust haben, noch mehr ins Land herein zu bringen; zudem ist die Lage jetzt die, daß die Spekulanten sehr wohl hereinfallen können, was ich bedauern würde, denn ich bin immer sehr betrübt, wenn einem meiner Nebenmenschen ein Schaden geschieht. (Heiterkeit.) Auch die Bundesregierungen legen, glaube ich, keinen großen Werth auf den Tabak. Bliebe noch der Wein. Ich persönlich werde den höheren Weinzoll bewilligen; darum weiß ich aber noch nicht, wie der Reichstag sich dazu stellen wird, und kann aus diesem eine Durchbrechung meines Prinzips nicht gestatten. Wegen des Weines allein aber sollte eine solche besondere Bestimmung nicht erlassen werden. Das gegen meinen Antrag gerichtete Bedenken, als sei darin die Bewilligung gewisser Zölle unbedingt ausgesprochen, kann ich leicht entkräften; die Absicht liegt mir durchaus fern, Petroleum-, Kaffee-, Theezölle 2c. ohne Weiteres zu bewilligen, die Frage bleibt vollständig offen. Mein Votum über diese sogen. Finanzzölle hängt ganz von den Bürgschaften und Garantien ab, die ich als erforderlich schon früher bezeichnet habe. Daß mein Antrag nicht Alles erreicht, was erreicht werden soll, ist lediglich Schuld der Verhältnisse. Ich will nicht, daß das Publikum überrumpelt werde, und wenn es bei der Einführung des Tarifs nicht ohne Schädigung und Unebenheiten abgehen kann, dann ziehe ich vor, daß die Reichskasse, das Allgemeine, einen Schaden erleidet, als daß die Einzelnen die Kosten tragen. Herr Richter will nun das Roheisen von meinem Antrage ausschließen, Herr Stumm sämmtliche Eisenwaaren aufnehmen. Ich muß mich gegen beide Aenderungen erklären. Jedermann weiß, welche ungeheuren Massen Roheisen England jetzt jeden Augenblick auf den deutschen Markt schleudern kann, darum muß für Roheisen die Sperre so bald als möglich in Kraft treten; für Eisenwaaren liegt aber eine solche Gefahr nicht vor. Ueberdies bin ich sicher, daß auch in dritter Lesung der Eisenzoll bewilligt werden wird (Rufe links: Wie hoch? Heiterkeit). Wie hoch, kann ich im Augenblicke noch nicht sagen. (Große Heiterkeit.) Der dritte Zusatz des Amendements Richter soll jedenfalls bezwecken, gewisse Gegenstände, z. B. Butter, auszunehmen, weil diese einer Sperre nicht ausgesetzt werden dürfen; doch bin ich der Ueberzeugung, daß auf solche Artikel der Bundesrath eine Sperre überhaupt nicht legen wird. Daß aber Kaffee, Thee, Petroleum in den Wortlaut des Kommissionsantrages aufgenommen werden, muß ich ganz entschieden ablehnen.

Abg. v. Kleist-Retzow: Die Kommissionsvorlage ist für mich viel acceptabler, als der Regierungsentwurf. Mit den neuen Zöllen müssen wir eine Finanzreform verbinden, wir brauchen 100 Millionen und müssen auch eine Erleichterung der niederen Klassen erreichen. Nun handelt es sich eben darum, daß nicht durch die Spekulation Einzelue sich übermäßige Vortheile verschaffen zum Nachtheile des Reichs und der Einzelstaaten, so daß dann unsere Einnahmen zu gering sind und uns der Möglichkeit berauben, den unteren Klassen Erleichterungen zu gewähren. Die Tabakssperre halte ich für sehr wichtig; wenn man glaubt, daß die Nachsteuer dadurch weniger Aussicht auf Annahme hat, gebe ich das nicht zu. Uebrigens ist ein Sperling in der Hand mir lieber als eine Taube auf dem Dache. Aber auch für Branntwein und für Eisen dürfen wir der Spekulation nicht noch länger Freiheit gewähren und müssen dem Reiche die Einnahmen zuführen. Ich bitte Sie darum, nehmen Sie meinen Antrag an.

Abg. Richter (Hagen): Es freut mich, daß der Vorredner zugiebt, daß in Folge der Annahme der Vorlage 160 Millionen Steuern mehr bezahlt werden sollen. Indeß glaube ich, daß diese Betrachtungen heute nicht hierher gehören. Was die jetzige Vorlage anlangt, so erkenne ich an, daß der Antrag Windthorst das konstitutionelle Prinzip wahrt. — Aber was zunächst die Sperre von Petroleum betrifft, so scheint mir eine solche in der jetzigen Jahreszeit gar nicht angezeigt. Was Tabak anlangt, habe ich nichts gegen die Sperre. Aber bezüglich des Weins halte ich die Sperre vom fiskalischen Standpunkt aus für sehr zweifelhaften Werthes. Ich habe nun beantragt, die Sperre nur durch kaiserliche Verordnung einzuführen. Ich halte das für nothwendig, um nicht die Machtfülle des Kanzlers noch zu vermehren. Ich weiß auch nicht, warum wir uns mit der Unterschrift des Kanzlers begnügen sollen. Im Uebrigen sind jetzt gar keine besonderen Gründe hinzugekommen, die Sperre zu beschleunigen; da es seit 5 Monaten nicht so gedrängt hat, drängt es jetzt für mich am Wenigsten. Die Spekulation wird auch als viel größer dargestellt, als sie gewesen ist. Was speziell das Eisen anlangt, so ist allerdings die Einfuhr etwas größer gewesen, als voriges Jahr, aber auch der Export war größer. Redner plädirt schließlich für die von ihm gestellten Anträge.

Abg. Dr. Hammacher: Ich lege den höchsten Werth darauf, daß nicht ohne Zustimmung des Reichstages Zölle auferlegt werden können. Von diesem Standpunkte aus erscheint mir die Regierungsvorlage noch besser, als die Vorschläge der Kommission. Der Antrag Windthorst hat nun die Garantien, welche der Kommissionsvorlage fehlen, am Besten formulirt. Was die Forderung des Abg. Richter anlangt, daß die Verordnung durch den Kaiser unterzeichnet sein soll, so sind für mich die Ausführungen des Herrn Ministers Hofmann maßgebend. Zudem ist ja auch die Vorlage im Namen des Kaisers uns überreicht worden, und da können wir uns wohl über die Bedenken des Abg. Richter beruhigen. Was die Angaben des Vorredners über den Eisenimport anlangt, so sind sie total irrig. Wenn er eine Ahnung hätte von der ungeheuren Einfuhr von Roheisen seit April d. J., würde er anders gesprochen haben. Nicht nur im Interesse der Reichsfinanzen, sondern auch ganz besonders zum Schutze der schwer nothleidenden Industrie, zur Neubelebung und Hebung derselben, und im Interesse der Arbeiter, welchen wir Beschäftigung gewähren wollen, ist die Sperre von Roheisen dringend erforderlich.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt.

Abg. Sonnemann glaubt, daß die Befürchtungen in Bezug auf eine allzugroße Eiseneinfuhr unbegründet sind, und bittet, das Eisen von der Sperrmaßregel auszunehmen.

Die Diskussion wird geschlossen.

Persönlich bemerkt unter Anderm: Abg. von Kleist-Retzow, er habe nicht von einer Mehrbelastung mit 60 Millionen Mark gesprochen, sondern nur von einer Umlage, einer neuen Art der Vertheilung dieser Summe.

Abg. v. Benda rechtfertigt als Berichterstatter der Kommission in einem kurzen Schlußworte deren Anträge.

In der Abstimmung wird hierauf § 1 nach dem Antrage Windthorst-Hammacher unverändert genehmigt.

§ 2 lautet:

„Die Anordnung (§ 1) ist in das Reichs-Gesetzblatt aufzunehmen und tritt, falls sie nicht einen anderweiten Zeitpunkt bestimmt, sofort in Kraft. Die Anordnung erlischt, sobald die betreffenden Gesetzentwürfe (§ 1) als Gesetz in Kraft treten, oder abgelehnt oder zurückgezogen werden, spätestens aber mit dem fünfzehnten Tage nach Schließung der gegenwärtigen Reichstagssession.

Die gesperrten Worte werden auf Antrag des Abg. Windthorst als überflüssig gestrichen.

Der Rest des Gesetzentwurfs wird unverändert und ohne weitere Debatte angenommen.

Eine Anzahl von Petitionen wird für erledigt erklärt.

Darauf wird die gestern unterbrochene Debatte über die Holzzölle (Pos. 13 des Zolltarifs) fortgesetzt.

Abg. Graf Frankenberg bittet um Annahme der Position.

Abg. Schlutow (Stettin) legt zunächst Verwahrung ein gegen die Aeußerung des Reichskanzlers in Betreff des Getreidehandels der Ostseestädte, er theile dabei ganz die Auffassung des Abg. Rickert; weil die Worte des Reichskanzlers einer starken Mißdeutung ausgesetzt gewesen sind, glaubte Redner, sie würden richtig gestellt werden; da dies bedauerlicher Weise nicht geschehen, so lege er, Redner, nochmals Verwahrung gegen eine derartige Verurtheilung eines legitimen Handels ein. Wenn eine solche Auffassung vom Handel im Hause herrschend bleiben sollte, so würde dies eine Entfremdung der Berufsklassen untereinander erzeugen, und wer die Früchte dieser Saat ernten werde, brauche er nicht erst auszuführen. Redner bemerkt in Bezug auf den Holzzoll, daß die Motive nichts davon erwähnen, daß bei dem früheren Zoll die östlichen Provinzen niedrigere Sätze hatten. Wenn die Aufhebung des Zolles nicht mit ausdrücklich in den Berichten als segensreich bezeichnet sei, nun, die Aufhebung eines Zolles mache doch nicht solchen Eindruck, als wenn althergebrachte Handelsbeziehungen durch einen Zoll abgeschnitten werden sollen. Sehr nachtheilig sei aber, daß hartes und weiches Holz gleich verzollt werden soll. Weiches Holz sei werthlos und diene nur dazu, das harte zu tragen; man sollte es also ganz freilassen als Schiffsgefäß; es bleibt dem Händler nichts übrig als den Zoll für das weiche Holz mit auf den Preis des harten zu schlagen, welches dann nicht um 2, sondern sogar um 4 Prozent theurer werde. Eine solche Vertheuerung verhindere die Konkurrenz auf dem großen Weltmarkte in London, den Schweden, Norwegen und Britisch-Amerika zu 90 Prozent versorgen, Deutschland nur mit 8—10 Prozent. Ganz ruinirt würde der Holzhandel vielleicht nicht werden, aber in Folge des Schlages langsam hinsiechen und die deutschen Holzhäfen würden ihre Bedeutung verlieren. Der Produzent könne den Zoll nicht zahlen, der ihm gezahlte Preis sei schon so niedrig, daß der ganze Werth des Holzes eigentlich nur in den darauf ruhenden Arbeitslöhnen bestehe. Der Zoll werde die aus Galizien kommenden weichen Hölzer abhalten; in Folge dessen werden dort mehr Sägemühlen entstehen, die das Holz zu Brettern schneiden und durch Schlesien nach Deutschland fahren. Die Interessen Schlesiens und der Ostsee-Provinzen seien also gemeinsame, das sollte auch der Abgeordnete für Memel (Graf Moltke) bedenken. Der Holzhandel lasse bedeutende Summen im Lande, Arbeitslöhne, Gehälter, Transportkosten, Kaufmanns- und Agentenverdienst, die Rhederei der Ostsee sei auf denselben angewiesen; vielleicht würden die deutschen Schiffe auch von Libau und Riga aus verfrachtet werden können, so lange die russische Regierung gegenüber den deutschen Kampfzöllen nicht zu Repressalien greife, denn wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es auch heraus. Nur die im Auslande Wälder besitzenden Händler sollen gegen den Holzzoll agitiren. In Stettin sei nur ein Händler, der in Polen einen Wald besitze, alle anderen hätten das aufgegeben, weil sie keine Seide dabei gesponnen hätten. Würden denn auch die kaufmännischen Korporationen nur im Interesse weniger derartiger Forstbesitzer in ihren Petitionen so schwarz malen. Das Holz komme vornehmlich aus den Gouvernements Volhynien, Minsk und Kiew, von wo der Transport nach Danzig und Memel ebensoweit sei als nach Riga. Memel habe nur deshalb noch den Vorrang in der Konkurrenz behauptet, weil sein Hafen länger eisfrei sei. Das Holz habe aber durchaus nicht nöthig, die Durchfuhr durch Deutschland zu nehmen. Memel vorzüglich werde, weil es ohne Hinterland sei, besonders zu leiden haben. Die Verzollung werde die größten Schwierigkeiten haben, da die Frachten zu gleicher Zeit ankommen und schnell abgefertigt werden müssen, damit nicht das zu hohe oder zu flache Wasser sie in Gefahr bringe. Die Eichen seien durch Fichten und Tannen zu Flößen verbunden, sie könnten also nicht gezählt und vermessen werden, weil man sie kaum sehe. Hoffentlich werde die Regierung für den Transitverkehr sorgen, allein dessen Kontrolle sei eine schwierige Aufgabe. Ein Zollbeamter könne ebenso wenig einen Holztransport beaufsichtigen, als er einer Biene fortwährend auf ihren Flügeln folgen könne. Redner bittet dringend um die Ablehnung des Zolles. (Beifall links.)

Reichskanzler Fürst v. Bismarck: Was die Beschwerde über die gleich hohe Verzollung des harten und weichen Holzes anlangt, so hatten wir geglaubt, daß die Herren Holzhändler in der Herabsetzung des Zolles auf hartes Holz eine Konzession erkennen würden, die wir damit machen wollten. Sollten die Herren für das weiche Holz einen niedrigeren Zoll wünschen, dann müßten die Regierungen den ursprünglichen Zoll auf das harte wieder herstellen. Dann sprach der Vorredner mit besonderer Emphase von der deutschen Nationalität des Geschäfts, von dem deutschen Holzhandel, von den deutschen Holzhändlern. Ich möchte hier nur den Schlüssen entgegentreten, welche ein Laie daraus ziehen könnte, als ob jene Holzhändler deutsches Holz verführen und verkaufen; die Herren sind viel eher russische Händler. Die Herren sollten doch diese Saite lieber nicht berühren, denn sie erinnern uns daran, daß unsere Eisenbahnen, die jedenfalls mit deutschem Gelde gebaut sind, Verkehrsanstalten des Auslandes geworden sind (Sehr richtig, rechts) und ferner daran, was wir geographisch nicht ändern können, daß unsere deutschen Seestädte vermöge der Wendung, die das Geschäft genommen hat, wesentlich die Emporien des östlichen Auslandes geworden sind und mit den Produkten unserer ausländischen Nachbaren durchfahren und für die inländischen Produzenten gleichartiger Produkte nur einen Blick des Mitleids haben. Wenn der Vorredner von den vielen Arbeitern gesprochen hat, die beim Flößen ihr Brod verdienen, so meine ich, wird dies auch nach der Einführung des Zolles der Fall sein; ich bitte ihn aber, eine vergleichende Statistik aufzustellen, welche Massen von Menschen brodlos geworden sind dadurch, daß die inländischen Wälder nicht mehr rentabel sind. (Sehr richtig! rechts.) Der Vorredner sagt ferner, es sei nicht richtig, daß das russische Getreide bei uns durch müsse, und hat dabei Angaben gemacht, die ich nicht alle prüfen kann; aber mit einer in Bezug auf den Absatz den Dnjepr entlang über Cherson wird er doch nur Anklang finden bei Leuten, die den Dnjepr nicht kennen. Es ist möglich, daß kleine Quantitäten Brennholz über die Wasserfälle hinweg gelassen werden, aber die künstlich zusammengefügten großen Flöße würden, über die Stromschnellen und Wasserfälle hinaus geleitet, in Trümmern unten ankommen und von einem Nutzholzhandel in Cherson kann keine Rede sein. Der Vorredner hat den dringenden Wunsch, wir möchten mit mehr Einigkeit und weniger Schärfe hier diskutiren. Die Schärfe kommt lediglich daher, daß einerseits Behauptungen aufgestellt werden, welche den Anderen unbegründet erscheinen. Im Uebrigen liegt uns ja sachlich eine Angelegenheit vor, die uns politisch nicht erregen soll, aber ein altes Sprüchwort sagt: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf", und hier liegt eine Geldfrage für den einen oder den anderen Theil der Unterthanen vor, indem die Lasten und Vortheile etwas gleicher als im Laufe der letzten 50 Jahre vertheilt werden sollen. Das finanzielle Interesse habe ich ja oft hervorgehoben, aber glauben Sie doch nicht, daß deshalb das Reich in erster Linie interessirt ist. Wenn Sie uns gar keine Finanzzölle bewilligen wollen, braucht das Reich gar kein Geld, es ist ganz gleich, ob der Thaler, der in die Reichskasse fließe, aus Matrikularbeiträgen oder [illegible] herrührt, und deshalb kann ich den Wunsch nicht unterdrücken, daß ich bei der dritten Lesung von Seiten der Finanzminister eine bessere Unterstützung finde; um ihre Sache handelt es sich, ich als Reichskanzler bin sehr leicht zu desinteressiren. Das Reich ist ja so glücklich situirt, daß die anderen Staaten sich zu ihm bemühen müssen. Meine Bemühungen sind durch abgenutzte Kräfte begrenzt und es wird der Moment kommen, wo ich den Karren nicht weiter den Berg hinaufschieben kann, wenn ich nicht entschlossenen Beistand habe. Dieser Zoll ist minimal; er beträgt nur 3 resp. 2 Prozent des Werthes. Der russische Waldbesitzer wird auch dieses Opfer nach Umständen bringen. Ich kann dem Herrn Vorredner nicht zugeben, daß das meiste fremde Holz in Deutschland für den Transitverkehr bestimmt sei, er als Vertreter einer Seestadt hat wohl den Binnenhandel übersehen. Nun haben in neuerer Zeit selbst Behörden ausländisches Holz angewandt als besser und dauerhafter als deutsches. Ich begreife gar nicht, wo das erprobt sein soll, während wir doch auf alten Kirchenböden, in Rathhäusern 2c. Holz aus Deutschland von 2-, 3-, 4- und 500jähriger Dauer oft genug sehen. Dann hat der Herr Vorredner hingewiesen auf die Schwierigkeiten der Zollabfertigung. So furchtbar groß und kostbar kann doch aber weder die Zeitversäumniß, noch der Kostenaufwand für die Holzhändler sein, es kann das nie 2 pCt. des Gesammtwerthes des Holzes ausmachen, denn sonst würden die Händler es vorziehen, und lieber von vorn herein den Zoll bezahlen, dann wären sie aller Zollplackereien überhoben. Man soll doch aber auch beim Holze dem Kaiser geben, was des Kaisers ist. (Lebhafter Beifall rechts.)

Hierauf wird die Sitzung vertagt.

Schluß 4¾ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr.

Tagesordnung: 3. Lesung des Sperrgesetzes und Zolltarif.

Deutschland.

** **Berlin**, 27. Mai. Während der Abgeordnete v. Bennigsen seine besonnene und versöhnliche Haltung in der Tariffrage, namentlich auch bei der Frage der Getreidezölle und bei dem Sperrgesetz beibehalten hat, geht das ihm sonst nahe stehende Organ, der „Hannov. Courier", in Bezug auf die Frage der Getreidezölle, wie auf die ganze Frage der Zollreorganisation den Weg der radikalsten Freihändler. Der neueste Artikel des Blattes schließt mit dem Ruf: Die Liberalen müssen wieder eine agitirende Partei werden, oder sie sind verloren! Dieser Nachhall der Bankettreden vom zoologischen Garten scheint jedoch nicht blos durch Herrn von Bennigsen, sondern auch durch eine große Zahl von nationalliberalen Abgeordneten, namentlich aus Hannover, gemißbilligt zu werden. Man ist in diesen Kreisen der Ueberzeugung, daß die nationalliberale Partei, falls sie die Brücke betritt, welche ihr die Herren Richter, Ludwig Löwe u. A. zum Fortschritt hin geschlagen haben, an diejenigen verloren ist, von welchen sie sich im Jahre 1866 bei ihrer Konstituirung losgesagt hat.

Im Zusammenhange der jetzigen Konjekturalpolitik über die Folgen der vom Centrum eingenommenen Stellung wird auch die Frage in der Presse erörtert, ob die sogenannte Amnestie, welche man am 11. Juni erwartet, sich auch auf die Verurtheilungen in Folge des Kulturkampfes erstrecken werde. Es ist dies müßiges Gerede, veranlaßt durch die gänzlich falsche Voraussetzung einer großen Ausdehnung der zu erwartenden Begnadigungen.

Provinzielles.

Stettin, 28. Mai. Der Vorstand des Baltischen Central-Vereins in Greifswald hat nachstehende Petition an den Herrn Reichskanzler beschlossen:

„Der Gesammt-Vorstand des Baltischen Central-Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, der Ansicht Ausdruck zu geben, daß im Interesse der deutschen Landwirthschaft es nothwendig erscheint, gegenüber den durch die Vorlagen des Bundesraths projektirten hohen Eingangszöllen auf die wichtigsten Erzeugnisse der Industrie, auch die auf die Produkte der Landwirthschaft zu legenden Zölle mindestens soweit zu erhöhen, wie es der Kongreß der deutschen Landwirthe seiner Zeit in Antrag gebracht hat, in specie aber die Wolle nicht ganz zollfrei zu lassen.

Ferner hält es der Gesammt-Vorstand für Pflicht, besonders darauf hinzuweisen, wie er für das wichtigste und wirksamste Mittel zur Beseitigung des auf der Landwirthschaft lastenden Druckes die Aufhebung oder wenigstens die Einschränkung der Differenzial-Frachttarife der Eisenbahnen für die Produkte der Land- und Forstwirthschaft hält, und ohne eine solche Maßregel der für die Landwirthschaft von der Einführung der Grenzzölle zu erwartende Nutzen nur ein untergeordneter sein werde. Eine künstliche Steigerung der Getreide- und Viehpreise wird eine Steigerung der Arbeitslöhne und Industrieprodukte zur Folge haben, und dadurch wird ein Theil ihres Werthes für die Landwirthschaft verloren gehen. Die Beseitigung der Differenzial-Frachttarife aber ist eine Forderung der Gerechtigkeit, welche keine Gegenkonzessionen an die Industrie nöthig macht und für das Gedeihen der Landwirthschaft dennoch von der weittragendsten Bedeutung sein wird."

Der Vorsitzende des Vereins, Kammerherr v. Buggenhagen-Dambeck, wurde beauftragt, den Inhalt der Petition den Herren Reichstags-Abgeordneten Grafen Behr-Behrenhoff, Kammerherrn v. Behr-Schmoldow, Baron von Maltzahn-Gültz und Grafen Rittberg zur Kenntniß zu bringen.

— Zum bevorstehenden Pfingstfeste wird auch den Liebhabern größerer Wasserpartien der Hochgenuß einer Extrafahrt nach dem herrlichen Eiland Rügen geboten werden. Der große, seetüchtige und sehr schnell fahrende Raddampfer „Kronprinz Friedrich Wilhelm" geht am 1. Feiertage früh 4 Uhr von hier nach Lauterbach (Putbus) ab. Die Rückfahrt von Lauterbach wird am Mittwoch früh 6 Uhr angetreten. Ankunft in Stettin Nachmittags 3 Uhr. Am 2. Feiertage findet bei passender Witterung eine Extrafahrt von Lauterbach nach Stubbenkammer, dem schönsten Punkte der Ostseeküste, statt. Die Fahrt längs der Küste Rügens zwischen Saßnitz und Stubbenkammer ist ungemein interessant. Ueberhaupt bietet die ganze Tour des Sehenswerthen und Schönen eine wahre Fülle und kann besonders denen warm empfohlen werden, welche sie noch nicht kennen. Der große Dampfer „Kronprinz" ist komfortabel ausgestattet und mit guter Restauration versehen.

— Am ersten Pfingstfeiertag wird auch das Gartenlokal „Der Stadtpark", Pölitzer- und Mühlenstraßen-Ecke, seine Pforten wieder öffnen. Herr Rosenkranz, Inhaber des „Stettiner Stadtkellers", hat denselben auf längere Zeit übernommen und hofft das Etablissement nicht nur wieder in Schwung zu bringen, sondern auch in kurzer Zeit zum beliebten Familien-Aufenthalt zu machen. Herr Rosenkranz beabsichtigt, das Lokal, welches seit seinem Bestehen sowohl vom Publikum als auch von seinen Wirthen zum Aschenbrödel gemacht ist, nur dem anständigen Publikum zugänglich zu machen und für abwechselnde Unterhaltung gegen billiges Entree zu sorgen, er ist deshalb schon mit auswärtigen größeren Kapellen und Künstlern in Unterhandlungen getreten, welche in nächster Zeit zum Abschluß kommen dürften. Wir wünschen dem strebsamen Wirth, welcher auch in kurzer Zeit den in Verruf gerathenen Stadtkeller wieder zum beliebten Aufenthaltsort gemacht hat, zu dem neuen Unternehmen das beste Glück und vor allem günstige Witterung.

— Dem ersten Präsidenten des hiesigen Appellationsgerichts, Wirklichen Geheimen Ober-Justiz-Rath Dr. Korb, ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand von Sr. Majestät dem Kaiser der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Excellenz" verliehen.

— Herr Albert Rosenthal, der Eigenthümer und Direktor des Berliner Stadttheaters, welcher am 1. Juni im Elysium-Theater mit seiner Gesellschaft ein Ensemble-Gastspiel eröffnet, hofft die hiesigen ungünstigen Verhältnisse mit einer Phalanx von Mitgliedern zu besiegen, deren Namen der größeren Anzahl nach einen ausgezeichneten Klang haben. Vor allem ist es ihm gelungen, Herrn Karl Mittell für das Unternehmen zu gewinnen, sodann Fräulein Auguste Flössel, eine Hauptzierde des Hamburger Stadttheaters, von dem Herrenpersonal nennen wir nur den bekannten Charakterdarsteller Herrn Mejo und Herrn Robert Guthery.

— Den Besitzern von Restaurationen wird alljährlich durch das Entwenden von Biergläsern, Tassen, Tellern 2c. ein ganz bedeutender Schaden zugefügt und nur in den seltensten Fällen gelingt es, einen unredlichen Gast abzufassen, der seinen Hausstand auf Kosten des Wirthes auszustatten versucht. So ist es uns bekannt, daß die Inhaber der Etablissements in Gotzlow jährlich mehrere Tausend Mark Schaden durch derartige Diebstähle zu erleiden haben ohne Einrechnung der Gläser, welche muthwillig zertrümmert werden. Um so mehr halten wir uns verpflichtet, eine Verhandlung in der heutigen Sitzung der Kriminal-Deputation des Kreisgerichts zur weiteren Kenntniß zu bringen, in welcher ein derartiger Restaurationsdieb in der Person des Arbeiters Aug. Seurig aus Grabow auf der Anklagebank stand. Derselbe hatte am 16. Februar aus dem Oesterreich'schen Tanzlokal in Grabow ein Bierseidel mitgenommen und wird deshalb wegen Diebstahls mit 5 Tagen Gefängniß bestraft.

— Einige Bettler machen ihrem Aerger, wenn sie an einer Stelle keine Gaben erhalten haben, dadurch Luft, daß sie entweder in Schimpfworte ausbrechen oder Scheiben zertrümmern. Der Arbeiter Christian Friedrich Wilhelm Schley scheint zur Spezies der letzteren Sorte zu gehören, denn schon einmal wurde er deshalb wegen Sachbeschädigung bestraft und heute war er wegen eines gleichen Falles angeklagt. Am 18. Mai bettelte er bei dem Kaufmann Hardke hierselbst um etwas Geld oder ein Paar Cigarren; als ihm die Bitte abgeschlagen wurde, zerschlug er eine Spiegelscheibe der Ladenthüre und wird deshalb wegen Sachbeschädigung zu 6 Wochen Gefängniß und wegen Bettelns zu 14 Tagen Haft verurthelt, auch seine Ueberweisung an die Landes-Polizei-Behörde angeordnet.

— Als der Fleischerlehrling Heinrich Wilhelm Eduard Pietsch, hierselbst bei seinem Bruder in Lehre, gestern für diesen Fleisch nach dem Eiskeller des hiesigen Fleischergewerkes in der Breitenstraße brachte, von einem dort hängenden, dem Fleischermeister Lehnacker gehörigen Stück Schweinefleisch ein Stück von ca. 4 Pfund abgeschnitten, wurde er ertappt und zur Bestrafung angezeigt.

— Einem grüne Schanze 11 wohnenden Handlungskommis wurde am 24. d. M. aus verschlossenem Entree ein Paar neue kalblederne Stiefel gestohlen.

Tribsees, 27. Mai. Ueber den Mord, der in der Mitte des vorigen Jahres in der Nähe des Techliner Gehölzes an einem Mädchen begangen wurde, schwebt noch immer geheimnißvolles Dunkel, obwohl die königliche Regierung zu Stralsund einen Preis von 1000 Mark auf die Einbringung des Mörders gesetzt hat nnd obwohl bereits mehrfach verdächtige Personen gefänglich eingezogen wurden, die wegen mangelnder Beweise und weil sie ihr Alibi nachweisen konnten, ihrer Haft entlassen wurden. Gegenwärtig ist ein Ehepaar verhaftet, das von dem eigenen Kinde bezichtigt ist, den Mord begangen zu haben.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 27. Mai. Die „Politische Korresp." meldet:

Aus Athen: Augenblicklich findet eine starke Konzentrirung türkischer Truppen an der griechischen Grenze statt und nimmt in Folge dessen die Invasion der Flüchtlinge aus Thessalien und Epirus nach Griechenland wieder größere Dimensionen an.

Eine Versammlung der kretensischen Flüchtlingskolonie hat sich für die Nothwendigkeit einer Vereinigung Kretas mit Griechenland ausgesprochen.

Petersburg, 27. Mai. Aus Livadia eingegangene Berichte melden über den Empfang der bulgarischen Deputation durch den Prinzen v. Battenberg Folgendes:

Die Deputation wurde am 16. d., 11 Uhr Morgens, von dem Prinzen empfangen; dieselbe bestand aus dem Metropoliten Simeon aus Varna, dem ehemaligen Vizegouverneur Burnow, dem Dr. Karakanowsky, dem Präsidenten des Appellhofs Stoilow, dem Gutsbesitzer Gatsky-Tsakow und dem Iman Hadji-Akif-Effendi. Der Metropolit überreichte das Aktenstück über die Fürstenwahl und hielt alsdann folgende Ansprache: „Der warme und thätige Antheil, welchen Ew. Hoheit an dem Kampf für die Befreiung und Unabhängigkeit unseres schwergeprüften Vaterlandes genommen, Ihre persönlichen Eigenschaften und Tugenden, sowie das Band der Verwandtschaft mit der erhabenen Familie unseres Befreiers und Beschützers haben Ew. Hoheit die Herzen der ganzen Nation gewonnen. Gott segne die glückliche Wahl des Volkes." Der Prinz erwiderte hierauf: „Indem ich aus Ihren Händen das feierliche Aktenstück über meine Wahl für den Thron von Bulgarien empfange, danke ich herzlichst für das mir bewiesene Vertrauen, welches ich zu rechtfertigen suchen werde mit dem Einsatz aller meiner Kräfte und Fähigkeiten für den Dienst des Vaterlandes. Ich würdige Ihre Gefühle für unsere Befreier; diese Gefühle sind in gleich tiefer Weise meinem Herzen eingegraben und verleihen dem engen Bande, welches uns mit Rußland verbindet, einen noch höheren Werth. Den Wünschen der Nation folgend, beabsichtige ich den großen Höfen einen Höflichkeitsbesuch zu machen, was vielleicht denjenigen unserer Brüder von einigem Nutzen sein wird, die nicht wie wir das Glück unabhängiger Existenz erlangt haben, aber ich werde mich beeilen, zu der tapfern bulgarischen Nation, der anzugehören ich stolz bin, zurückzukehren. Auf Wiedersehen! Gott schütze Bulgarien!"